

thologischer Beziehung ausserordentlich interessant sein. Selbst jetzt im Herbst hörte ich von überall Vogelstimmen, besonders Meisen und Grasmücken schienen sehr zahlreich zu sein. Auch Heidelerchengesang vernahm ich deutlich. Am Abend flog über uns ein grosser Reiher (*Ardea cinerea* [Linn.]) mit mächtigen, gefingerten Flügeln langsam gen Norden.

In der Nacht vom 12. auf den 13. September schifften wir uns in Bastia zur Heimreise ein. Abschiednehmend standen wir noch lange an Deck und sahen mit wehmütigen Gefühlen die hohe dunkle Insel langsam verschwinden. Zuletzt grüsste noch einmal von der nördlichsten Spitze Corsicas der Leuchtturm zu uns herüber . . ., dann verschwand alles hinter uns im Meer und in der Erinnerung.

Die Raubvögel und die Vogelwelt, geprüft an zweitausend Raubvogelaten.

Von Direktor O. Uttendörfer in Niesky (Ober-Lausitz).

Seitdem ich 1895 mit meinem Freunde W. Bär gemeinsam begonnen habe, den Taten oder Untaten der Raubvögel Beachtung zu schenken, worüber wir mehrfach in früheren Jahrgängen dieser Zeitschrift berichtet haben, habe ich diese Beobachtungen, besonders mit Herrn J. W. Stolz, sowie mit manchen meiner Schüler fortgesetzt. Zwar reichte unsere Zeit nur selten dazu aus, um Raubvogelhorste ausfindig zu machen, aber trotzdem konnten zahlreiche Beobachtungen gemacht werden. Nachdem nun die Zahl der von Raubvögeln erbeuteten Vögel — von anderen Gruppen sei heute nicht die Rede —, die meist auf Grund der Rupfungen, seltener auf Grund der Knochenreste unter den Horsten, noch seltener nach dem Inhalte von Gewöllen festgestellt wurden, in meinen Listen auf 2089 sicher bestimmte Stücke angewachsen ist, halte ich es für nicht unzweckmässig, einmal wieder einen Ueberblick über unsere Beobachtungen bis zum 31. Dezember 1913 zu geben.

Die 2089 von Raubvögeln erbeuteten Vögel verteilen sich auf 101 Arten, und zwar: 102 Rephühner, 169 Buchfinken, 143 Haussperlinge, 110 Stare, 103 Goldammern, 100 Eichelhäher, 95 Ringeltauben, 95 Haus- tauben, 74 Singdrosseln, 66 Feldsperlinge, 65 Feldlerchen, 61 Amseln,

58 Kohlmeisen, 52 Fasanen, 42 Nebelkrähen, 36 Grünhänflinge, 27 Blau-
meisen, 26 Birkhühner, 23 Rauchschnalben, 23 Stockenten, 20 Winter-
goldhähnchen, 17 Bachstelzen, 16 Grünspechte, 16 Bluthänflinge, 16 Rot-
drosseln, 15 Krickenten, 15 Kiebitze, 15 Grauammern, 14 Wasserhühner,
13 Haubenmeisen, 13 Kuckucke, 13 Wacholderdrosseln, 12 Baumpieper,
12 Turteltauben, 12 Elstern, 11 Tannenmeisen, 11 Dompfaffen, 10 Rot-
kehlchen, 10 Misteldrosseln, 10 rotrückige Würger, 7 Wiesenpieper,
7 Pirole, 7 Grosse Buntspechte, 5 Bergfinken, 5 Stieglitze, 5 Kern-
beisser, 4 Gartenrotschwänze, 4 Haushühner, 4 Birkenzeisige, 4 Ufer-
schwalben, je drei rotschenklige Wasserläufer, Wasserrallen, Zwerg-
steissfüsse, Heidelerchen, Gartengrasmücken, Raubwürger, Waldkäuze,
Waldohreulen, Turmfalken, Baumläufer, Spechtmeisen, Schwanzmeisen,
Kreuzschnäbel, Erlenzeisige und Lachmöven, je zwei Zaungrasmücken,
Dorngrasmücken, Steinschmätzer, Seidenschwänze, Schneeammern,
Nachtschwalben, Wiedehopfe, Mandelkrähen, Segler, Schwarzspechte,
Hohltauben, Wachteln, Wachtelkönige, Bekassinen, Knäckenten und
Tafelenten und endlich je ein Sperber, Baumfalk, Sumpfohreule,
Steinkauz, Fitislaubvogel, Weidenlaubvogel, Gebirgsstelze, Trauer-
fliegenschnäpper, gefleckter Fliegenschnäpper, Sumpfmeise, Hauben-
lerche, Rohrammer, Waldschnepfe, Fischreiher juv., grünfüssiges Rohr-
huhn, geflecktes Sumpfhuhn, Moorente, schwarze Seeschwalbe, Fluss-
seeschwalbe und Rothalstaucher.

In der Tat habe ich auf diese Weise eine ganz hübsch reichhaltige
und eigenartige Vogelsammlung herstellen können, indem ich die
Fédern eines oder mehrerer Vertreter jeder Art geordnet auf Brief-
bogen klebte, um sie in künftigen Fällen als Vergleichsmaterial zur
Bestimmung verwenden zu können. Zuweilen muss man allerdings
auch bei häufigen Arten lange warten, bis man eine frische und voll-
ständige Rupfung findet, zuweilen ist aber das Glück günstig, und man
findet gleich das erstemal das Federkleid eines selteneren Vogels in
untadeliger Schönheit.

Doch wenden wir uns jetzt der Erörterung der einzelnen Posten
des Sündenregisters zu. Bei weitem mit der höchsten Zahl steht da
das Rephuhn mit 302 Exemplaren an der Spitze. Dies schreibt sich
zu etwa einem Drittel von den Knochenresten her, die unter Habichts-

horsten lagen; doch auch in Jahren, wo uns kein solcher Horst bekannt war, wurden bis 25 Stück im Jahr gefunden, so dass kein Zweifel ist, dass es den Verfolgungen des Habichts, der hier hauptsächlich in Betracht kommt, in besonderem Maße ausgesetzt ist. Natürlich kommt bei den verhältnismässig hohen Zahlen, die die grösseren Vögel unserer Liste aufweisen, nicht unwesentlich in Betracht, dass sich ihre Rupfungen länger erhalten und andererseits schon aus bedeutender Entfernung in die Augen fallen, so dass die Aussicht, sie zu finden, um vieles grösser ist als bei kleinen Arten. Die hohe Anzahl der Buchfinkrupfungen (169) rührt zum Teil von den Funden bei zwei Sperberhorsten her, dagegen entspricht die Zahl von 143 Haussperlingsrupfungen keineswegs der wirklichen Menge. Erst im vorigen Jahre kam ich zufällig dahinter, wie nahe an den Ortschaften die Federn der Sperlinge liegen, die sich der Sperber im Winter aus den Strassen holt, und das Ergebnis eines Jahres war 47 Stück Haussperlinge, deren Federn zum guten Teil in einer ganz kleinen Gruppe am Kiefernstangenholz, wenige Schritte von dem nächsten Hause lagen. Wäre diese Methode des Suchens schon früher angewandt worden, so hätte sich die Zahl der gefundenen Sperlinge mindestens verdoppelt und damit wohl ein zutreffenderes Bild von der Tätigkeit des Sperbers gegeben. Es scheint überhaupt ein zu beachtender Umstand, dass Raubvögel zuweilen mit einer gewissen Konsequenz an einem bestimmten Beutetier festhalten, wenn sie eine günstige Gelegenheit ausfindig gemacht haben. So lagen von den 110 Starrupfungen zirka ein Dutzend in einem Jahre auf einem buschigen Damm bei einem grossen Rohrteich, in dem die Stare zu Tausenden ihr Nachtquartier bezogen, und von den 103 Federkleidern der Goldammer fanden sich im vorigen Jahre 17 nicht weit von einer Scheune, von der sie der Sperber wohl eine nach der andern abgeholt hatte. Die Federkleider der 95 Ringeltauben fanden sich zum guten Teil, wo ein Habichtsnest gefunden oder zu vermuten war; eine grosse Anzahl der Singdrosselreste unter einem Sperberhorst. Ebenso ist bei weitem der grösste Teil der Reste von Nebelkrähen bei Habichtshorsten gefunden worden, sonst habe ich nur wenige angetroffen, in manchen Jahren überhaupt keine. Bisher hat es mir sogar niemals glücken wollen, die Rupfungen von Saatkrähen

und Dohlen zu finden, obwohl erstere Art im Winter hier häufig, letztere wenigstens nicht selten ist. Danach scheint es, als ob ihnen ihr geselliges Zusammenleben einen bedeutsamen Schutz gegen die Angriffe von Raubvögeln gewährte. Um so konsequenter wird dagegen von Habicht und Sperber der Eichelhäher gejagt, sein buntes Federkleid wurde von uns bisher gerade hundertmal gefunden. In bezug auf die Haustaube sei hier noch angeführt, das einer meiner ehemaligen Schüler im Schwarzwald einmal die gestempelten Schwingen einer gerupften Brieftaube gefunden hat. Den Versuch festzustellen, ob wirklich weisse Haustauben so sehr bevorzugt werden, wie man das öfters liest, habe ich aufgegeben. Ich habe ziemlich viel weisse Tauben gefunden, aber bei grau oder braun und weiss gefleckten Exemplaren weiss man nicht, wie man sie vom Standpunkte der Psychologie eines Raubvogels aus rubrizieren soll. Die 27 Birkhühner lagen zum grossen Teil, von den 23 Stockenten wenigstens einige an Habichtshorsten. Von den 23 Rauchschnäbeln wurde eine ganze Anzahl bei Baumfalkenhorsten festgestellt.

Wenden wir uns nun den selteneren Arten zu, so ist es interessant, dass nicht selten die Rupfung früher gefunden wurde, ehe es gelang, den Vogel selbst zu beobachten; so fanden wir im Winter 1910 zwei Federkleider des Leinzeisigs, ehe wir die Tiere selbst sahen, und die Schneeammer, die überhaupt in hiesiger Gegend nur einmal beobachtet worden ist, ist als Rupfung schon zweimal entdeckt worden. Ebenso hat der Sperber die Ornithologie unseres Gebietes schon mehrfach dadurch unterstützt, dass er die Federn von herumstreifenden Seidenschwänzen, Stieglitzen und Kreuzschnäbeln als Denkmale ihrer Anwesenheit da und dort deponierte. Dass die meisten Insektenfresser nur ganz vereinzelt gefunden werden, kann nicht wundernehmen. Je versteckter im Gebüsch die Vögel leben und je kürzer sie bei uns verweilen, um so seltener sind natürlich ihre Rupfungen, es müsste denn sein, dass man gerade ein Sperbernest auffindet, wo verhältnismässig reichhaltiges Material angehäuft ist. Auffällig ist mir, wie wenig Tauchenten gefunden werden; die eine der beiden verzeichneten Tafelenten und die einzige Moorente waren beides junge Exemplare, und es liegt der Verdacht nahe, dass ihre Rupfungen von einer Rohr-

weihe herrühren, die sich in dem Jahre in der Gegend herumtrieb. Sonst scheinen Tauchenten wenig verfolgt zu werden. Bemerkenswert ist endlich, wie häufig sich die Raubvögel untereinander Abbruch tun; ein Sperber, ein Baumfalk, drei Turmfalken, ein Steinkauz, drei Waldohreulen, eine Sumpfohreule und drei Waldkäuze wurden als Rupfungen aufgefunden. Bei den Eulen dürfte in den meisten Fällen der Habicht der Täter gewesen sein, einmal auch bei einem Turmfalken, dagegen bei einem anderen Turmfalken und jedenfalls bei dem Baumfalken kommt der Waldkauz als Täter in Betracht, denn bei der Baumfalkrupfung fand sich ein Eulengewölle, in dem deutlich Schwanzfedern des Baumfalken zu erkennen waren, und obendrein eine Waldkauzfeder.

Das führt unmittelbar auf eine weitere Betrachtung. 2089 gerupfte Vögel scheinen ein fürchterliches Sündenregister zu sein, und wenn man noch bestimmte Arten darunter hervorhebt, könnte man die Anklageschrift noch vernichtender gestalten. Indes würde diese Betrachtung gänzlich falsch sein. Erstlich ist zu betonen, dass von den 101 Arten nur 20 unter den Beutetieren mit über ein Prozent Vertretern sind, und dass diese zusammen über vier Fünftel der Gesamtzahl ausmachen, dass in nennenswertem Umfang bloss wirklich häufige Arten ihnen zum Opfer fallen, die häufig bleiben trotz aller Raubvögel, weil ihre Vermehrung stark ist oder die Umstände ihnen sonst günstig sind, und vor allem, dass unter den 2089 Beutetieren ihnen eine ganze Anzahl gut zu schreiben sind. Da kommen nicht nur die 143 Hausperlinge in Betracht, sondern noch vielmehr die 42 Nebelkrähen, 12 Elstern und 100 Eichelhäher, die bei ungestörter Vermehrung unter den Bruten ihrer Umgebung noch eine weit grössere Verheerung angerichtet hätten, als es die Raubvögel selbst getan haben. Die Natur ist eben ein Organismus mit äusserst kunstvoll und mannigfaltig ineinander greifenden Regulierungsvorrichtungen, und je zahlreichere Arten vorhanden sind, um so sicherer bleibt das Gleichgewicht erhalten. Unter diesem Gesichtspunkte lässt sich selbst die Tätigkeit des Habichts und des Sperbers betrachten, der einzigen Raubvögel unseres Vaterlandes, die der Vogelwelt in grösserem Umfange Abbruch zu tun scheinen.

Zweimal hat endlich die Sammlung von Rupfungen auch Aberrationen in meine Hände geliefert, einmal ein Buchfinkmännchen, dessen Schwanz eine verwaschene, etwas hellere Querlinie zeigte, ein andermal ein Hausperlingsweibchen, bei dem eine Schwanzfeder einen grossen weissen Keilfleck trug.

Was nun die Räuber betrifft, die diese Rupfungen liefern, so sind es nur wenig Arten, die in Betracht kommen. Höchstens zwanzig Funde sind der Tätigkeit des Wanderfalken zuzuschreiben. Seine Arbeit lässt sich wohl meist sicher erkennen, und die Vermutung darüber, die wir schon in einer früheren Veröffentlichung geäussert haben, hat sich mir stets bestätigt. Er rupft erstlich auf freiem Gelände, und dann lässt er die Flügelknochen und das Brustbein als zusammenhängendes Stück übrig und rupft die Handschwingen nicht. Solche Stücke sind von Rephuhn, Ringeltaube, Stockente, Lachmöve und mehrfach von Kiebitz gefunden worden. Aus den einzelnen Federn und Gewöllen, die 1910 unter dem Wanderfalkenhorst an den steilen Felswänden des Oybin lagen, wurden drei Haustauben, ein Star und ein Buchfink als seine Beute ermittelt.

Der Baumfalk scheint seine Beute nicht selten auf Bäumen zu rupfen, denn die Federn der Opfer — mehrerer Rauchschwalben, einer Feldlerche und eines Stars — waren in der Horstgegend meist sehr zerstreut zu finden. Einmal fand sich auch auf einem Teichdamme eine ganz in der Weise des Wanderfalken bearbeitete Uferschwalbe. Uebrigens lässt sich das starke Vorwiegen der Insektennahrung beim Baumfalken auch aus den Gewöllen und der sehr geringen Zahl von Vogelresten, die sich in der Horstgegend zum Unterschiede von der Umgebung eines Sperbernestes finden, erkennen. 1911 konnte ich an einem Baumfalkenhorste nur fünf oder sechs Vögel feststellen.

Eulen kommen bei Rupfungen als Täter nur selten vor; fressen doch die Ohreulen nur sehr wenig, der Waldkauz nur zuweilen Vögel. Ferner verschlingen sie kleinere Vögel wohl ganz und rupfen auch etwas grössere lange nicht so eingehend. Nur zuweilen verrät einmal eine Euleneder oder ein Eulengewölle bei den Federn des Opfers, wer der Täter gewesen ist.

So rühren mindestens neun Zehntel aller unserer Funde vom Habicht und Sperber her, wobei für grössere Vögel meist der Habicht, für kleinere Beute sein getreues Ebenbild im kleinen als Täter anzunehmen ist. In der Tat sind ihre Lebensgewohnheiten bei Rupfungen völlig parallel. Ihre Lieblingsstellen liegen an Waldrändern, fünfzig bis hundert Schritt nach einwärts zu, mit besonderer Vorliebe benützen sie glatten, unbewachsenen Boden, wie er sich besonders im Stangenholz vorfindet. Wenn sich dort etwa noch kleine Erhöhungen, Dämme, Grabenränder, alte Ameisenhaufen oder Baumstümpfe befinden, so kann man zuweilen im voraus die Stelle bezeichnen, wo wahrscheinlich ein Fund zu machen sein wird. Auch schmale Fusswege durch den Wald oder Wildwechsel werden gelegentlich bevorzugt. In weiten Feldflächen muss sich der Räuber natürlich auch mit kleinen Baumgruppen oder Büschen begnügen; im Winter liegen die Opferstätten oft in Gärten oder sonst nahe an Wohnungen. Bei Schnee sucht sich der Raubvogel mit besonderer Vorliebe die kleinen, schneefreien Stellen unter dichten Fichten aus. Es ist erstaunlich, wie regelmässig manche Stellen besucht werden; so fand ich in diesem Herbst in einem kleinen Gebüsch die Rupfung einer Goldammer und bei näherem Zusehen darunter die ältere Rupfung eines Pirols. Noch anmerklicher ist mir ein mit Fichten bestandener hoher Damm, der zwölf Jahre lang regelmässig vom Habicht mit Rephuhnrupfungen ausgestattet wurde, bis die Bäume der Axt zum Opfer fielen.

Wenn der Raubvogel in seiner Arbeit gestört wurde und seine Tätigkeit an einen anderen Fleck verlegen musste, kann man übrigens bemerken, dass er beim Rupfen ganz systematisch verfährt; denn sehr oft findet man nur die Federn eines Flügels an einer Stelle, oder beide Flügel, aber der Schwanz fehlt. Zuweilen will es dann aber das Glück, dass man die Ergänzung doch noch zu Gesicht bekommt, wie mir das bei einer Schwarzspechtrupfung ging, wo ich den linken Flügel, ganz hübsch gerupft, am 17. Februar 1912, den ziemlich vermoderten Schwanz und einige Knochenreste etwa 400 Schritt entfernt am 9. Februar 1913 fand. Bei Vögeln, die einen etwas stärkeren Schnabel haben, wird er vom Raubvogel häufig übrig gelassen, so z. B. bei Kräbe, Elster, Eichelhäher, zuweilen bei Rephuhn, Birkhuhn, Fasan,

ganz selten bei Tauben, häufig bei Haussperling, Buchfink, Grünling, doch zuweilen auch bei Gold- und Grauammer, Feldlerche, Kohlmeise, ja bei Dorngrasmücke und Baumläufer. Dass sich bei grösseren Vögeln so wenig Knochenreste bei der Rupfung finden, rührt vermutlich daher, dass sie bald vom Raubzeug verschleppt werden, denn unter Habichts- und Sperberhorsten kann man doch sehen, dass die grösseren Knochen der Vögel nicht verzehrt werden. Zuweilen bleibt der Magen und Kropfinhalt am Tatort zurück, so bei einer Birkhenne einige Preisselbeerblätter, bei einer Amsel eine Hagebutte. Dabei kann ich mir nicht versagen, die sonderbarste Geschichte zu berichten, die mir bei diesen Beobachtungen begegnet ist. Ein Schüler brachte mir eines Tages einen Vogelmagen. Er hatte ihn auf einem freien Plätzchen gefunden, sonst keine Federn oder andere Spuren in der Nähe. Ich öffnete ihn und fand ihn mit grossen Ameisenweibchen angefüllt, die ich aufs Fensterbrett legte. Als ich nach einiger Zeit wieder hinsah, bewegten sie sich schwerfällig. Sie waren gefressen worden, ihr Mörder war gefressen worden — aber sie lebten.

Etwas von der Kinderstube des Wendehalses.

Von Ewald Puhmann in Berlin-Baumschulenweg.

Dass der Wendehals (*Jynx torquilla* L.) kein Nest baut, ist bekannt. Vor einigen Jahren hatte ein Wendehals einen Bretterkasten als Nistplatz erwählt, in dem jeder Nestmulm fehlte. Das Gelege, aus neun weissen Eiern bestehend, war auf dem völlig nackten Bodenbrett zerstreut; infolgedessen konnten nur fünf Eier ausgebrütet werden. Im vorigen Jahre fand ich ein Wendehalsgelege, das acht Eier enthielt, in einer Berlepschsen Nisthöhle. Der hineingeworfene Torfmull war Unterlage; infolge der Konstruktion dieser Höhle wurden die Eier gut zusammengehalten, so dass auch allen Eiern Junge entfielen.

Trotz leerer, gut angebrachter Berlepschseher Nisthöhlen bezog Ende April letzten Jahres auf meinem Grundstück ein Wendehals einen Bretterkasten, der im vorigen Jahre einem Kohlmeisenpaar (*Parus major* L.) für die erste Brut diente. — Beim Kohlmeisennest sind gewöhnlich drei Hauptbestandteile zu unterscheiden: Unterbau aus braunen Wurzeln, Mittelbau aus Moos und Oberbau aus einer dicken

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1914

Band/Volume: [39](#)

Autor(en)/Author(s): Uttendörfer O.

Artikel/Article: [Die Raubvögel und die Vogelwelt, geprüft an zweitausend Raubvogeltaten. 198-205](#)